

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Pettzeile 40 Pfg. Telefon Nr. 585

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 8 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Im Mai.

Mit Sang und Klang kam nun der Denz gezogen
Und lust'ge Blüten, grünes Laub er bringt;
Die Vögel, die in ferne Länder flogen
Sie kehren heim, ihr Lied so froh erklingt.

O schöne Welt, o Denezes Duft und Wonne,
Du machst die Herzen jugendfrisch und frei!
Wie schön die Welt, wie hell die gold'ne Sonne,
Die reifsten Freuden bietet doch der Mai.

Es regt sich überall zu neuem Leben
Und Hoffnung wird in jedem Herzen wach;
Vorbei die Winterzeit, zu frühem Streben,
Erweckt die Sonne uns am frühen Tag!

Was will der Frühling jedem Menschen bringen:
Die Freudigkeit zur rechten eblen Tat?
Und Liebe soll in alle Herzen bringen,
Die Denezessonne warm durchleuchtet hat!

In Liebe ein — und alle Menschen Brüder,
So grüßen wir den Frühling nun aufs neu —
Und froh erschallen Dank- und Jubellieder
O, sei gesegnet, holder, schöner Mai!

München.

Ottilia Gehles.

Eigentum, Persönlichkeit, Familie.

II*)

Was aber nun? Wenn der Arbeiter so reich mit dem vornehmsten Eigentum gesegnet ist, warum dann seine elende Lage? Nicht weil sie naturnotwendig oder vom Schöpfer gar gewollt ist, sondern weil die Gesellschaft und vor allem er selbst sich der Würde und des Wertes der Arbeit nicht mehr bemächtigt sind. Wohl hat sie einst das Christentum geabelt und zwar auf alle Zeiten; aber wer kehrt sich im Gewißt des heutigen Erwerbslebens und im brutalen Varn der heutigen Politik viel um das Christentum? Ohne ganz harsche Eingriffe christlicher Arbeitermassen, die wohl organisiert vordringen, kann man auch die Arbeit dem Kapital gegenüber gar nicht in die Position bringen, die ihr zukommt. Der Kapitalist wird in erster Linie für die möglichst gute Verwertung seines Eigentums sorgen und tut dies meist mit großer Anstrengung. So ist es auch recht, wir haben unseren Reicht, um ihn zu mehren und fruchtbar zu machen, einmige Grenze dabei ist Recht und Moral und die wird allerdings von den Arbeitgebern zuweilen auch bedenklich überschritten. Wir wundern uns gar nicht, daß der brutalen und über die Grenzen hinausgehenden Selbstbehauptung der Kapitalisten gegenüber eine ebenso rücksichtslose und Recht und Moral wenigstens in der Theorie verneinende Gegenbewegung entstanden ist. Aber Klassenkämpfe führen nicht zum Ziel des gesunden Ausgleichs und wenn die Arbeit das Eigentum der Besitzenden nicht heilig hält, kann sie selbst auch ihre Eigentumsrechte nicht behaupten.

Als christliche Arbeiter können wir deshalb schon nicht mit den Sozialdemokraten in einer Organisation arbeiten. Würden wir ihre Anschauungen und Taktik annehmen, so brächten wir uns damit um die klarsten Gesichtspunkte und sichersten Direktiven für unsere Sozialarbeit. Was also Not tut, ist daß in erster Linie der Stand der Arbeiter selbst sich seiner Eigentumsansprüche und der Gefahren bewußt werde, die sein Eigentum, seine Arbeitskraft bedrohen und deren günstige Verwertung erschweren oder ausschließen. Kurz gesagt: wollen daher unsere Gewerkschaften durch genossenschaftliche Vermittlung der menschlichen Arbeitskraft dieser auf dem Arbeitsmarkte einen höheren, womöglich tariflich gesicherten und geregelten Preis verschaffen, also die bessere Eigentumsverwertung, die sie als Einzelne nicht erreichen können, dann die wachsende Solidarität er-

zielen. Zur besseren Verwertung des Arbeitseigentums gehört auch, daß seine Verwertbarkeit geschützt werde. Lange Arbeitszeit, Ueberarbeit, sanitär bedenkliche Betriebszustände, selbst zugelassene Unfallgefahren, all das kann die Arbeitskraft, das Arbeitereigentum plötzlich oder doch allmählich zu frühzeitig vernichten. Gesetzlicher Arbeiterschutz, gemeindliche Gesundheitspflege müssen hier Hand in Hand mit Gewerkschaften wirken, sie reformierend auf die Gestaltung des Arbeitsvertrages und die Einrichtung der Fabriken und Werkstätten Einfluß gewinnen. Und wenn die Behandlung und der ganze Ton im Betrieb ein berartiger ist, daß die Arbeit zur quälenden Last wird, wenn Unreinlichkeiten und mangelhafte Einrichtungen sie erschweren und den Arbeiter entmutigen und ermüden, dann ist auch darin eine Beeinträchtigung der günstigen Verwertung der Arbeitskraft zu sehen und gewerkschaftlich zu bekämpfen. Schutz von Leben und Gesundheit, Bewahrung der Arbeiter vor Erniedrigung und Entwürdigung, das alles berührt übrigens nicht nur die Arbeitskraft als Eigentum, sondern auch den sie bestellenden Arbeiter selbst als Persönlichkeit und ist deshalb doppelt wichtig.

Wir erkennen wohl an, daß die materielle Hebung der Arbeiterexistenz die hauptsächlichste Vorbedingung seiner sittlichen und geistigen Fortentwicklung, der Freiheit, und Ausgestaltung seiner Persönlichkeit ist. Dies wird so bleiben, solange die Seele vom Leibe und der Verstand doch immer wieder vom körperlichen Gehirnzustand abhängt. Wiewohl wir also sagen, alle Sozialreform, ja sogar alle Volksbildung, staatsbürgerliche und kulturelle Hebung des Arbeiterstandes, Verschönerung und religiöse Vertiefung desselben möge beim wirtschaftlichen Einsehen oder doch wenigstens es nie außer Acht lassen, so ist uns doch das rein Materielle, also das Wirtschaftliche untergeordnetes Mittel zum Zweck. Was aber ist der Zweck? Unser Zweck ist, daß der Arbeiterstand von Not und Unrecht, von Druck und Zurückdrängung erlöst, klärtere, klarere, sittlichere Persönlichkeiten, glücklichere, kulturschönere Familien hervorbringe, die sich selbst und dem Gemeinwesen nützlich werden können als heute, und ungestört ihrer Ewigkeitsbestimmung entgegenreisen.

Welche Lehre könnte wohl die menschliche Persönlichkeit höher stellen als das Christentum mit seiner Weiterlösung und Emporhebung aller Menschen? Unsere Gewerkschaften sind daher in Wirklichkeit mehr als eine rein materielle Verkaufsvereinigung menschlicher Arbeitskraft. Sie sind daneben Organisationen zum Schutz und zur Fortentwicklung der mit dieser Arbeitskraft unzertrennlich verbundenen Persönlichkeit. Geschützt aber muß nicht nur Leib und Leben werden, wichtiger als sie sind Geist und Seele. Der Arbeitsvertrag und die Stellung des Arbeiters in der sozialen Welt muß demnach so umgestaltet werden, daß darin die menschliche Gleichwertigkeit, die persönliche Würde und soziale Bedeutung des Arbeiterstandes deutlich zum Ausdruck kommt.

Der erste Schritt hierzu ist ein gesteigerter Schutz von Gesundheit, Leben und Wohlbefinden innerhalb der Werkstatt oder Fabrik. Hierin ist die Unantastbarkeit der Arbeitsperson durch Arbeitsvertrag und Betriebsanordnungen oder Gewohnheiten ausgedrückt. Das ist aber alles erst negativ d. h. bewahrt den Arbeiter vor Antastung seiner selbstverständlichen Rechte, es ist noch keine positive Beförderung der geistig-sittlichen Selbständigkeit des Arbeiters. Zu ihr führt aber die Beeinflussung der Arbeitsverträge durch die Gewerkschaften, besonders wenn diese im christlichen Sinne arbeiten. Nicht nur kraft organisierter Macht, — wie wohl diese unentbehrlich ist, — nein auch Dank seines Wesens als denkender, fühlender, freisinniger und zu den höchsten Zielen berufener Mensch verlangt und erreicht der Arbeiter Mitbestimmungsrechte und die Anerkennung seiner Berechtigung auf den Arbeitsvertrag, ja sogar die ganze Gewerkschaftswirkung einzutreten. Unfrei, d. h. ohne Einfluß auf die Arbeitsbedingungen gleicht der Arbeiter dem Sklaven: er entbehrt der Selbständigkeit, die

Voraussetzung jeder Arbeitsfreude, jedes Verantwortlichkeitsbewußtseins, jeder wahren Sittlichkeit ist.

Das Christentums soziale Mission, die Aufhebung der Sklaverei, wird erst dann vollendet sein, wenn christliche Arbeiter, unterstützt von christlichen Regierungen und christlich denkenden Volksgenossen, den Arbeitsvertrag überall zur gleichberechtigten Regelung durch beide Parteien und deren Organisationen gebracht haben. Erst wer am Werktag bei der Arbeit zu einem freien Mann geworden ist, wird sich auch außerhalb des Betriebes als solcher fühlen und benehmen können. Politische Gleichberechtigung und sozialistische Anerkennung des Arbeiterstandes mühen diesem wenig, so lang sie nicht auf der wirtschaftlichen Grundlage feiner Respektierung im Arbeitsvertrag ruhen. Ist aber diese erreicht oder wird sie wenigstens so bewusst angestrebt, daß sie letzteres Ziel der Volksmassen ist, dann können die Bürger aus dem Arbeiterstande auch mit vollem Selbstbewußtsein und Stolz in die Reihen der sozial und politisch Reformierenden treten; die passiven Steuerzahler und Vaterlandsverteidiger werden zur verantwortungsbewußten Mitarbeitern an der Sicherung des Gemeinwohls. Vor mancher Sorge bewahrt, durch kürzere Arbeitszeit im glücklichen Besitz eines längeren Feterabends, im Alltagsleben geehrt und in seiner Leistung geachtet, so wird der Arbeiter die notwendigsten äußeren Vorbedingungen einer geistigen Fortbildung, auch eines religiösen Innenlebens haben. Volksbildung und Religionspflege hängen wesentlich von den Einzelheiten des Arbeitsvertrages, vor allem der Arbeitszeit ab. Nichts kumpft mehr geistig und moralisch ab, als schlechte Arbeitsverhältnisse, elende, unwürdige Behandlung, Mißachtung der ehrlieh gebanten Arbeit. Staat und Industrie, die einen hochstehenden Arbeiterstand für ihre Konkurrenzfähigkeit und Weltmarktstellung brauchen, aber auch populärwissenschaftliche Vereinigungen, die lerneifrige Volksgenossen suchen, und nicht zuletzt die Religionsgemeinschaften, die verstandesklare, apologetisch wohlgeschulte und sittlich unantastbare Kämpfer in Arbeiterkreisen nötig haben, sie alle müßten deshalb der Kulturaktivität der Gewerkschaften wärmste Sympathie und tatkraftige Unterstützung entgegenbringen. Daß in ihnen selbst viel, sehr viel geschieht, um die Mitglieder mit Kenntnissen auszustatten und weiter auszubilden versteht sich. Und wie viel an Allgemeinbildung und Selbständigkeit gewinnt der Arbeiter durch den Verkehr mit geschulten Organisationsgenossen und gar durch die Mitarbeit in der Verwaltung.

Uns bleibe nun noch darzustellen, wie die Familie auch des Schutzes notwendig bedarf, den die Ständesorganisationen dem Arbeiter gibt. Für den Mann, den berufenen Ernährer und Erhalter der Familie, ist dies sicher wichtig genug und für den christlichen Mann von größter Bedeutung, daß die Verhältnisse unserer Richtung an der christlichen Ehre und Familienform festhalten, während die sozialistischen Gewerkschaften dies im Prinzip nicht tun können. Was aber über den Zusammenhang von Berufszugorganisation und Familie zu sagen wäre, behalten wir uns für einen weiteren Artikel vor, der speziell das Interesse des weiblichen Teils der Arbeiterchaft an den Gewerkschaften begründen soll.

Aus dem Jahresbericht des Regierungs- und Gewerberats in Aachen für das Jahr 1909

(Schluß.)

Die Zahl der gemeldeten Unfälle betrug 3904 gegen 3742 im Vorjahre. 136 Unfälle hatten eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 18 Wochen und 19 den Tod zur Folge. Bei einer Gesamtarbeiterchaft von 79 477 entfallen somit auf 1000 Arbeiter 49 (1908 48,1) Unfälle überhaupt, darunter 1,7 (2,8) tödliche Unfälle und 0,98 (0,91) Todesfälle. Überhaupt ist die Unfallzahl in den Anlagen mit Nachtbetrieb beträchtlich. In diesen Betrieben 1444, von denen 1112 auf die Tagesarbeit und 332 auf die Nachtschicht entfallen. Von der Gesamtzahl der Arbeiter

*) Fortsetzung des gleichlautenden Artikels in Nr. 19 dieser Zeitung.

